

# Das aktuelle Thema: Kelten - Germanen - Römer

## Neue vorkoloniezeitliche Siedlungsspuren in Köln

Maureen Carroll-Spillecke

Verschiedene Quellen informieren uns über die früh-römische Besiedlung des Kölner Stadtareals vor der Gründung der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* im Jahre 50 n.Chr. Laut STRABON (4,3,4) und TACITUS (Ann. 12, 27,1; Germ. 28, 5) wurde der römerrfreundliche Stamm der Ubier von Agrippa oder unter seinem Schutz vom rechten Rheinufer auf das linke Ufer angesiedelt. Keine der Quellen verrät, ob diese Umsiedlung während der ersten Statthalter-schaft 39/38 v.Chr. oder der zweiten Amtsperiode 20/19 von Agrippa durchgeführt wurde. Möglicher-weise war sie lediglich der offizielle Abschluß einer längeren Einwanderung der Ubier seit der Zeit Caesars (SCHMITZ 1956, 22-23; GALSTERER 1990, 118). Andererseits sind unter Augustus und Tiberius tatsächlich aus politischen und strategischen Gründen einige Stämme wie die Sugambri, Triboker, Nemeter und Vangionen von den Römern in andere Gebiete verpflanzt worden (VITTINGHOFF 1976, 74-76). Spätestens bei der Durchführung des gallischen Zensus im Jahre 12 v.Chr. müssen die Grenzen des ubischen Territoriums von den Römern festgelegt worden sein. Im ersten Buch der Annalen von TACITUS sind verschiedene Hinweise auf die Siedlung der Ubier enthalten (1.31-39). Daraus geht hervor, daß zu einem bisher unbestimmten Zeitpunkt im Bereich des heutigen Köln eine Hauptstadt für die Ubier, das *oppidum Ubiorum*, als Zentrum ihres Territoriums gegründet wurde. Ein Oppidum nannte Caesar die befestigten keltischen Siedlungen, die er in Gallien sah, jedoch in der Zeit nach Caesar bedeutete der lateinische Begriff allgemein "Stadt" oder "Ort", so daß nichts über das Aussehen des *oppidum Ubiorum* hier in den Schriftquellen verraten wird. Für das Jahr 9 n.Chr. ist das Hauptheiligtum für die geplante Provinz Germania mit einem Altar für Rom und Augustus (*ara Ubiorum*) in oder in der Nähe des Oppidums belegt. Im Winter des Jahres 14. n.Chr. standen die 1. und 20. Legion im ubischen Territorium (*in civitate Ubiorum*) in der Nähe des Altars (*apud aram Ubiorum*) und des Rheins. Beide Legionen sind wohl seit der verlorenen Varusschlacht 9 n.Chr. im Ubieland stationiert gewesen. In dieser Zeit wohnte der Oberbefehlshaber des römischen Heeres Germanicus

und seine Familie im *oppidum Ubiorum*, wo seine Tochter Agrippina, die spätere Kaiserin, geboren wurde. Das Oppidum und das Legionslager existierten bis zur Aufgabe des Lagers in den 30er Jahren zur gleichen Zeit (GECHTER 1979, 96), nur das örtliche Verhältnis der beiden zueinander und zur späteren Kolonie ist unklar (HELLENKEMPER 1972/73, 59-64).

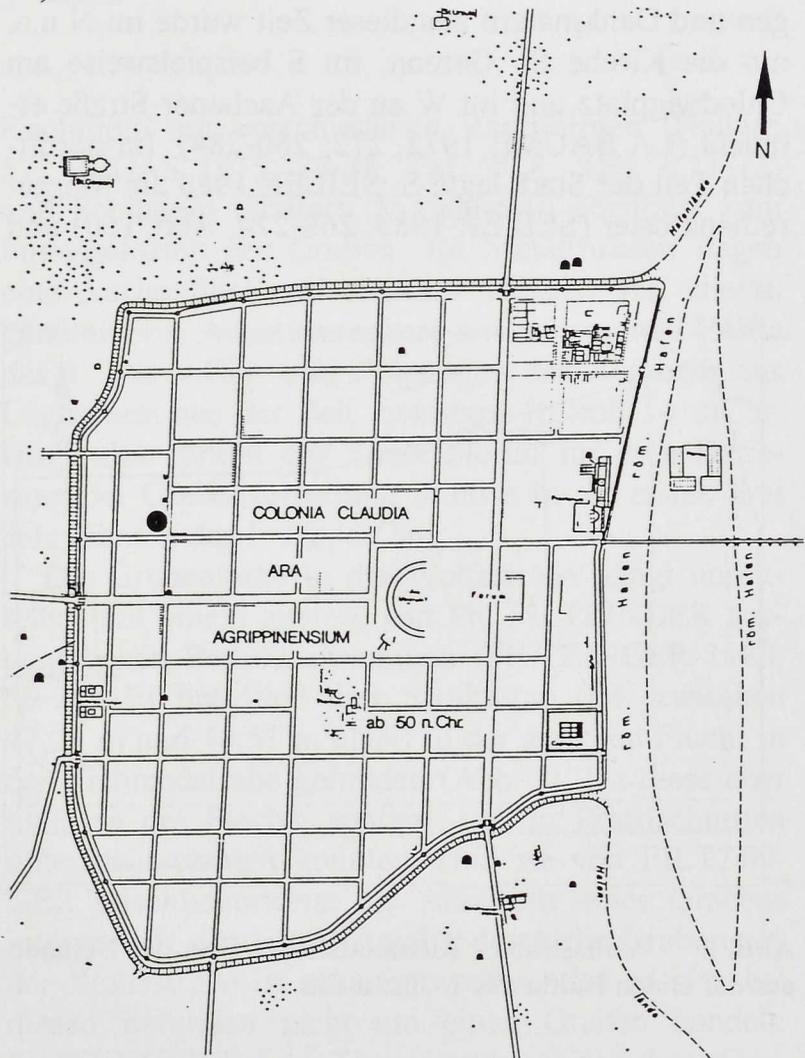
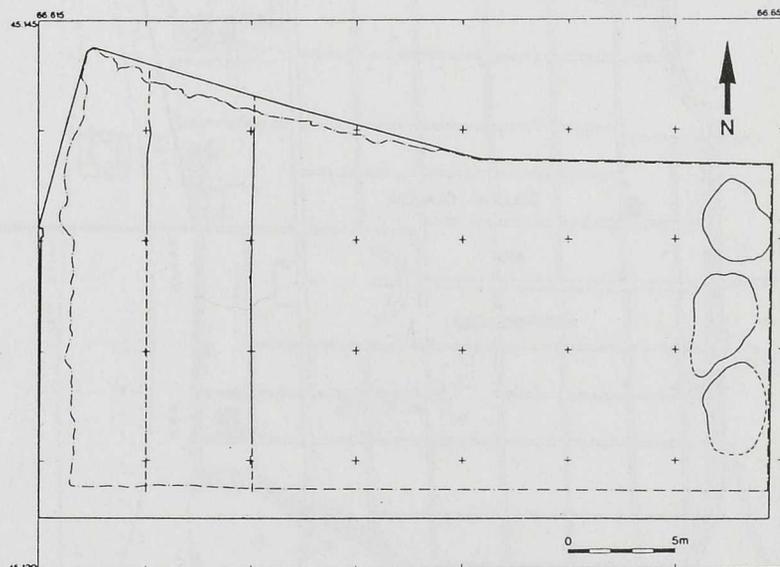


Abb. 1 Das römische Köln (CCAA) nach 50 n.Chr. Schwarzer Punkt = Ausgrabungsareal Wolfsstraße / Richmodstraße.

Die archäologischen Quellen sind verschiedenartig (zusammengefaßt als Plan in LA BAUME 1972, Abb. 7). Ein spätaugusteisches-tiberisches Straßenraster, das unter dem der Kolonie lag und größtenteils deckungsgleich mit ihm war (FREMERSDORF 1950,

29-32, Taf. 1), sowie der ins Jahr 4/5 n.Chr. dendrochronologisch datierte Turm an der Rheinfront (Ubirmonument) belegen die Existenz einer Siedlung auf dem Gelände der Kolonie spätestens seit der Zeit kurz nach Christi Geburt (BRACKER 1974, 126-134; HOLLSTEIN 1980, 72-73). Spuren von augusteisch-tiberischen Holzbauten westlich und südlich des Doms sind 1969/70 gefunden worden (PRECHT 1971, 52-56), nachdem schon 1948/49 frühe Baureste einschließlich einer kurzen Strecke einer Holzerde-mauer am Domhof und Domkloster zum Vorschein traten (DOPPELFELD 1950, 13-21, Taf. 7; DOPPELFELD 1952, 107-112). Bei der Grabung 1953 am Rathaus in Rheinnähe kamen N-S gerichtete Steinmauern ans Tageslicht, die eine ältere, in tiberische Zeit datierte Bauphase des sogenannten Praetoriums darstellen (PRECHT 1982, 16-20). Auch einige Töpferereien aus der ersten Hälfte des 1. Jhs. n.Chr. sind an verschiedenen Stellen ausgegraben worden (FREMERSDORF 1942, 237-248; LA BAUME 1958, 26-54; LA BAUME 1962/63, 12-22; LA BAUME 1964, 7-13). Der Nachweis über Gräberfelder mit Bestattungen und Denkmälern aus dieser Zeit wurde im N u.a. um die Kirche St. Gereon, im S beispielsweise am Chlodwigplatz und im W an der Aachener Straße erbracht (LA BAUME 1972, 272; 280-284). Im nördlichen Teil der Stadt legte S. SEILER 1980 am Margarethenkloster (SEILER 1983, 269-274, Abb. 160) und



**Abb. 2** Wolfsstraße / Richmodstraße. Plan der Befunde aus der ersten Hälfte des 1. Jhs. n.Chr.

1993/1994 an der Breitestraße vorkoloniezeitliche Wohnbauten frei.(1) Schließlich sind 1992 Siedlungsspuren aus der ersten Hälfte des 1. Jhs. n.Chr. im W innerhalb der späteren Kolonie in der heutigen Wolfsstraße freigelegt worden, die hier im Rahmen der frühromischen Geschichte und Topographie Kölns besprochen werden sollen (Abb. 1).

Unter den Mauern eines nach der Mitte des 1. Jhs. n.Chr. errichteten Wohnhauses auf dem Ausgrabungsareal in der Wolfsstraße lag eine verfüllte gra-

benartige Struktur, die in der Fläche und in verschiedenen Profilschnitten über eine Entfernung von ca. 14,50 m verfolgt werden konnte (Abb. 2). Diese Struktur, die eine flache Sohle hatte, war noch bis ca. 1,35 m hoch (UK ca. 47,40 m, erh. OK ca. 48,75 m üNN) erhalten (Abb. 3-4). Unten an der Westkante war eine ca. 35-40 cm tiefe, flachbodige Vertiefung (UK ca. 47,00 m üNN). Die Ostkante im unteren Bereich war relativ steil, im oberen Bereich neigte sich die Ostwand seichter nach außen. Die weniger steile Westwand konnte nur im N näher untersucht werden, da ein großer, tiefer Schnitt des 19. Jhs. den Befund im SW gestört hatte. Weiter östlich jedoch sind die gleichen Verfüllschichten über die ganze Länge des Befunds festgestellt worden. An der engsten Stelle maß der Befund 5 m breit. Weder die ursprünglich größte Breite, noch die ursprüngliche Tiefe lassen sich feststellen, da der gewachsene Boden abrasiert und die Struktur im oberen Teil nicht mehr vollständig war. An manchen Stellen auf der Sohle hatte sich als Folge der längeren Konzentration von Feuchtigkeit eine Eisenkruste gebildet. Darüber befand sich eine dunkle Holzkohleschicht, die von verschiedenen Verfüllschichten aus Sand, Lehm, Kies, Holzkohle und Ziegelfragmenten überlagert war.

Das aus dem Befund geborgene Fundgut erlaubt eine Datierung der Verfüllung in die Zeit um die Mitte des 1. Jhs. n.Chr. Die Keramik entspricht der aus augusteisch-tiberischen Fundplätzen und der Keramik aus dem 39/40 n.Chr. gebauten Militärlager in Hofheim (LOESCHKE 1909; SIMON 1976, 51-235; RITTERLING 1912, Abb. 5). *Terra nigra* Gefäße (Haltern 85/Hofheim 125-126) sind vertreten (Abb. 5.1), ebenso dünnwandige Becher (Haltern 40A; Abb. 5.2), Becher der belgischen Ware (Haltern 85/Hofheim 125-126), pompejanisch-rote Kochplatten (Haltern 75/Hofheim 100; Abb. 5.7), Henkelkrüge aus weißem Ton (Haltern 45; 47/Hofheim 50; Abb. 5.3-4), Kochtöpfe mit nach außen gebogenem Rand (Haltern 57/Hofheim 87; Abb. 5.5), Halterner Kochtöpfe (Haltern 91A), Dolien (Hofheim 78; Abb. 5.6) und Amphoren (Haltern 70; Abb. 5.8). Hinzu kommen eine halbierte augusteische Münze und eine gallische, barbarisierende Kopie einer Münze, die entweder in den Jahren zwischen ca. 22/23 und 30 n.Chr. von Tiberius oder um die Mitte des 1. Jhs. in claudischer Zeit für Augustus geprägt wurde.(2)

Zur Deutung des Befundes gibt es verschiedene Möglichkeiten, die es zu überlegen gilt. Daß es sich nicht um eine Erdentnahmegrube handelt, spricht in erster Linie die Länge des Befundes. Ausschließen möchte man auch, daß es sich um den Negativabdruck eines Kellers oder eines Gebäudes handelt, da sich keine Bestandteile aus Holz, z.B. Pfosten oder Balkengrübchen, oder Stein abzeichneten. Am ehesten läßt sich dieser längliche Hohlraum als Sohlgraben deuten.

Ungefähr 20,50 m östlich der Sohle des Grabens lag eine N-S orientierte Reihe von großen Gruben, die ca. 3 m x 4,50 m, 3 m x 4 m und 3,40 m x 3,70 m maßen (Abb. 2; 4). Diese sind sicherlich Erdentnahmegruben mit unregelmäßigen Wänden und Sohle. Sie waren unterschiedlich tief in den gewachsenen Boden eingegraben mit der Sohle zwischen 47,81 m und 48,10 m üNN. Aus der Verfüllung der Gruben ist reichhaltiges Fundmaterial geborgen worden. Diese Grubenreihe, die in etwa parallel zur Richmodstraße verlief, ist wohl so ausgerichtet, weil sie auf etwas Rücksicht nimmt, vermutlich eine weiter im S von F. FREMERSDORF nachgewiesene in augusteisch-tiberischer Zeit existierende Straße in einer Flucht mit der heutigen Richmodstraße (FREMERSDORF 1950, 29-30, Taf. 1.3; 18).

Die Keramik aus den Gruben entspricht den Keramikfunden aus dem Militärlager Haltern und anderen augusteisch-tiberischen Fundplätzen (Abb. 6). An Gefäßformen der italischen und in italischer Technik hergestellten *Terra sigillata* (Service II) sind Tassen (Halterne 8, 11) und Teller (Halterne 1, 2) vertreten (Abb. 6.1-2). Die unverzierten Sigillatagefäße tragen Stempel der Töpfer *Ateius*, *Urbanus* und *Habitus* (von SCHNURBEIN 1982, 115-116; BECHERT & VANDERHOEVEN 1988, 19; 55, Nr. 167). Zum Fundmaterial gehören *Terra nigra* und *Terra rubra* Tassen (Halterne 80B; Abb. 6.3), Teller (Halterne 73-74), Flaschen (Halterne 89) und Becher (Halterne 85). Dunkelgraue Schüsseln (Abb. 6.4), die den spätlatènezeitlichen und frühkaiserzeitlichen Gefäßen beispielsweise aus dem Neuwieder Becken ähneln, finden sich häufig im Grubenmaterial (OESTERWIND 1989, 63-65, Abb. 8-10). Auch handgemachte Keramik wurde geborgen. Ebenfalls gut vertreten ist die belgische Ware in Form von Bechern mit Schrägrand (Halterne 85; Abb. 6.9) und einem Topf aus gelbem Ton mit ausladender Lippe (Abb. 6.10), sowie Schrägrandtöpfen aus rotem Ton mit einem weißen Überzug (LA BAUME 1958, 48, Abb. 33, Taf. 7.1; Abb. 6.8). Dünnwandige Becher (Halterne 40B; Abb. 6.5), Henkelkrüge aus rotem und weißem Ton (Halterne 45/47; Abb. 6.7), *Unguentaria* (Halterne 30, 33; Abb. 6.6), italische Wein- und spanische Saucen- und Ölamphoren (Halterne 66, 69/70; Abb. 6.13), Dollen (Halterne 65), Halterner Kochtöpfe (Halterne 91A),

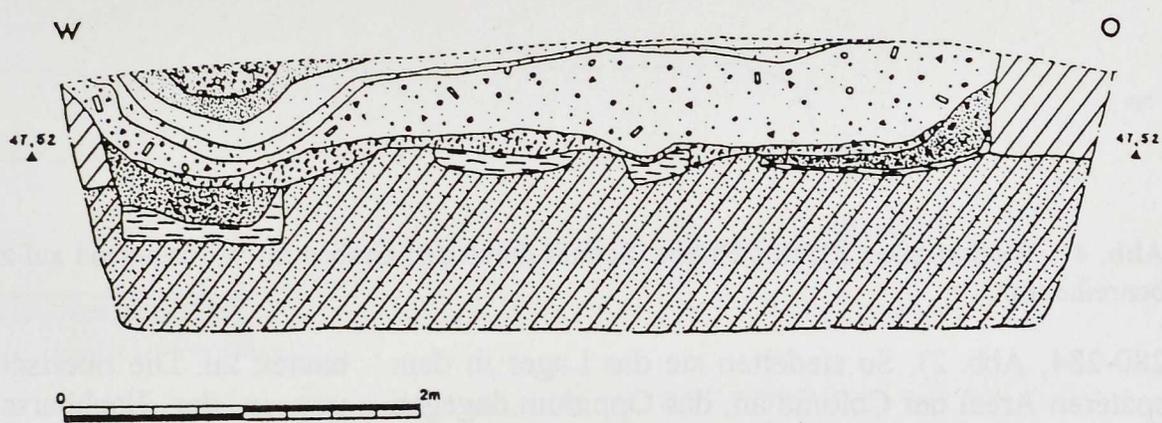
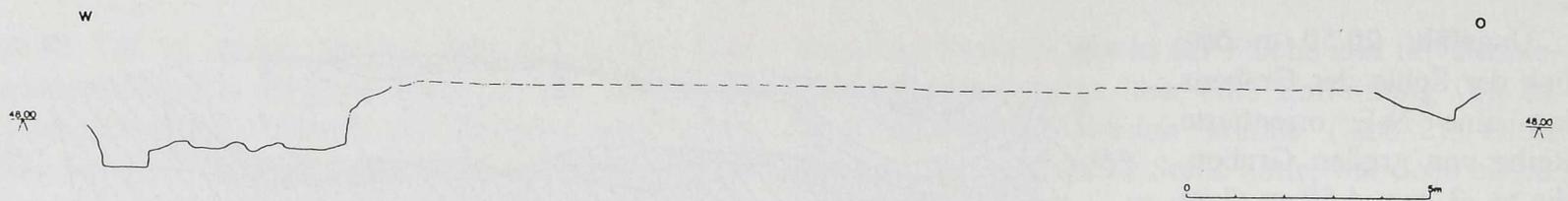


Abb. 3 Wolfsstraße/ Richmodstraße. Profilschnitt durch den verfüllten Graben.

- |  |                                   |  |                                  |
|--|-----------------------------------|--|----------------------------------|
|  | gewachsener Lehm                  |  | Kiesel, Lehm, Keramik und Ziegel |
|  | gewachsener Sand                  |  | sandiger Lehm und Holzkohle      |
|  | Eisenkruste                       |  | sandiger Lehm                    |
|  | Sand und lehmiger Sand            |  | Sand                             |
|  | Sand, lehmiger Sand und Holzkohle |  | Sand, Kiesel und Holzkohle       |
|  | Holzkohle                         |  |                                  |

Kochtöpfe mit verschiedenen Randformen (Halterne 57; VEGAS 1975, 37-38, Taf. 20.8; Abb. 6.11-12) und Schüsseln (Halterne 56) gehören ebenfalls zum Fundspektrum der Gruben. An Metallfunden liegen eine Aucissafibel und mehrere Münzen vor. Hierzu gehören eine Aduatucermünze aus der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v.Chr. und Prägungen des Augustus aus Lugdunum aus der Zeit zwischen 10 und 14 n.Chr. Insgesamt spricht das Fundmaterial für eine Datierung der Grubenverfüllung in etwa in die ersten drei Jahrzehnten des 1. Jhs. n.Chr.

Die Grubenreihe in der Wolfsstraße hängt unmittelbar mit einem älteren, von Ph. FILTZINGER ausgegrabenen Befund zusammen (FILTZINGER 1980, 59-75). Er hat 1963 tiefe Strukturen (UK zwischen 47,26 m und 48,51 m üNN) in der gleichen Flucht in der Richmodstraße gefunden (Abb. 7). Da diese aber nicht in der Fläche, sondern nur in Profilschnitten untersucht werden konnten, sind sie von FILTZINGER fälschlicherweise als Abschnitt eines Grabens interpretiert worden. Erstmals durch die Grabung in der Wolfsstraße ist erkannt worden, daß es sich bei diesen Befunden nicht um einen Graben handelt. FILTZINGER hat die These vertreten, daß diese Grubenreihe, die er als Graben deutete, den westlichen Abschluß des Legionslagers der 1. und 20. Legion darstellte. Alle augusteisch-tiberischen Befunde im Kölner Stadtgebiet ordnete er dem Lager zu, obwohl sie ebenso gut zu einer Zivilsiedlung passen. FILTZINGER und P. LA BAUME versuchten, das *oppidum Ubiorum* und das Lager auf dem Gelände der späteren Kolonie in Einklang miteinander zu bringen (FILTZINGER 1980, 67-68; LA BAUME 1972,



**Abb. 4** Wolfsstraße / Richmodstraße. Schnitt durch den Graben im W (basierend auf zwei Profilschnitten) und die Grubenreihe im O.

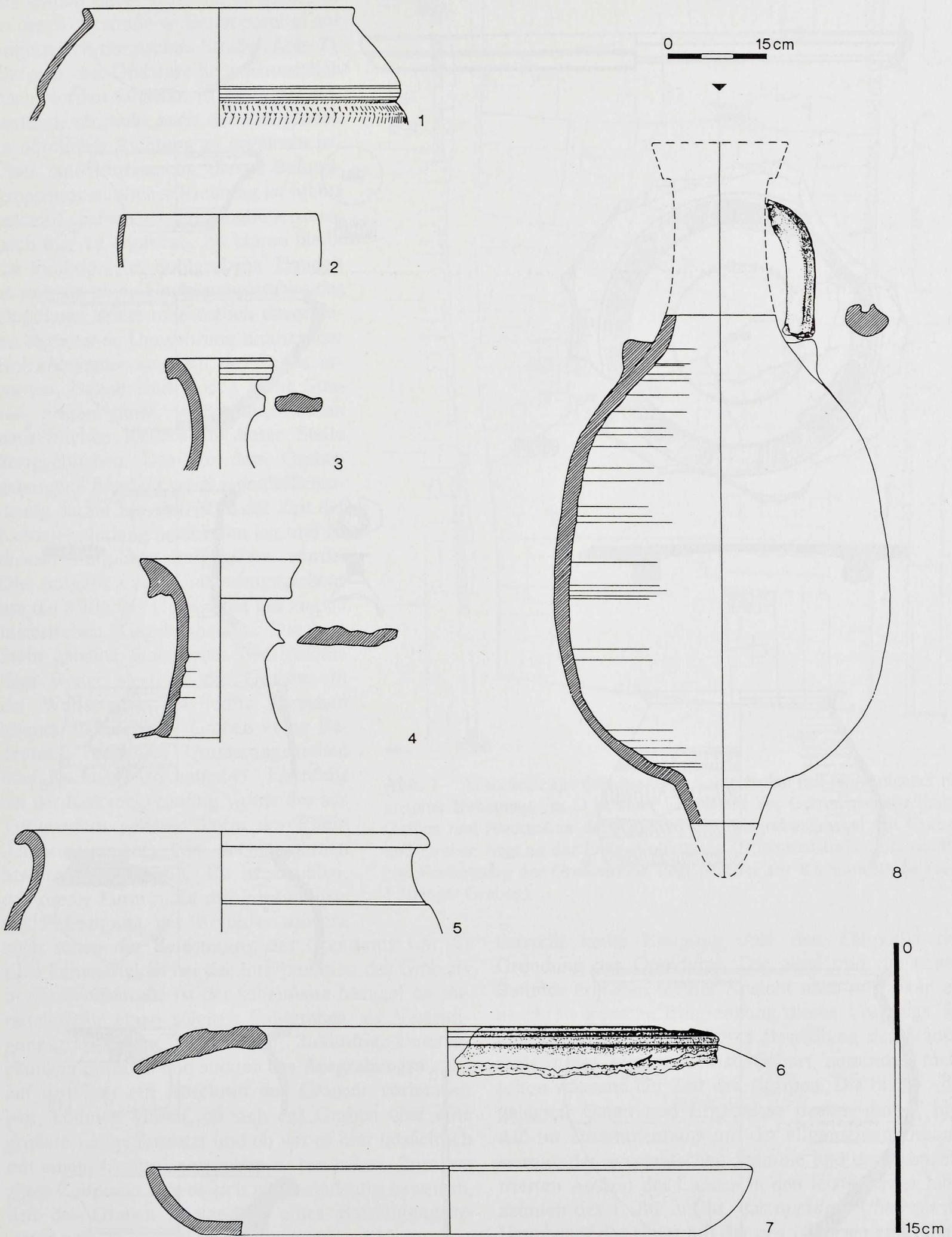
280-284, Abb. 2). So siedelten sie das Lager in dem späteren Areal der Colonia an, das Oppidum dagegen zwangen sie in einen räumlich sehr begrenzten Bereich südlich und westlich des Lagers (Abb. 8). Diese These setzt voraus, daß das noch nicht sehr alte von den Römern als Zentralort angelegte Oppidum in der Zeit nach 9 n.Chr. zerstört worden wäre, um dort das Legionslager zu bauen, wobei sich dann die Ubier mit einem verringerten Areal hätten begnügen müssen. F. VITTINGHOFF wies völlig zu Recht darauf hin, daß dies mit den politischen Absichten der Römer und dem Verhalten der Ubier seit der Umsiedlung gegenüber den Römern nicht zu vereinbaren ist (VITTINGHOFF 1976, 78, Anm. 23; siehe auch GALSTERER 1990, 123). Ein gewisser räumlicher Abstand zwischen einer eigenständigen Zivilsiedlung und Militärlager ist in anderen frühen Anlagen wie Xanten und Nijmegen charakteristisch, und das gleiche muß auch für die Ubierstadt und eine militärische Einrichtung angenommen werden (ZIELING 1989, 69-76; BOGAERS o.J., 18-29; HAALEBOS 1995, 9-24).

G. PRECHT deutete die ersten augusteischen, aus länglichen Gruben bestehenden Befunde westlich und südlich des Doms als die Reste eines Militärlagers, das auf Grund einer Arretinascherbe mit einem eingritzten Graffito der 19. Legion bis 9 n.Chr. gehört haben soll (PRECHT 1971, 53-54; siehe hierzu auch GALSTERER 1990, 122, Anm. 37). Nach Aufgabe des Lagers sollen die 1. und 20. Legion das Areal übernommen und bis zu einer Brandkatastrophe im Jahre 14/15 hier ihre Kasernenbauten, belegt durch Holzbauten und Fachwerkbauten auf Steinfundamenten, gehabt haben. Diese Bauten orientierten sich an die Flucht der vorkoloniezeitlichen Straßen. Allerdings wird allgemein angenommen, daß beide Legionen bis in die 30er Jahre im Kölner Gebiet lagen, so daß eine Aufgabe ihres Lagers um 14/15 Fragen aufwerfen würde (GECHTER 1979, 96). Die Deutung dieser Bauten als militärisch in Charakter geht nicht zuletzt auf PRECHTS Annahme zurück, daß FILTZINGER das Legionslager der 1. und 20. Legion durch den 1963 freigelegten Graben in der Richmodstraße nachgewiesen hat. Es handelt es aber hierbei um einen Zirkelschluß, denn der Filtzinger-Graben in der Richmodstraße ist in Wirklichkeit eine Reihe von Materialentnahmegruben, wie die neuen Befunde in der Wolfsstraße zeigen. Die äußerst fragmentarisch erhaltenen tiberischen Bauten in Domnähe lassen m.E. keine eindeutige Identifizierung als Kasernen-

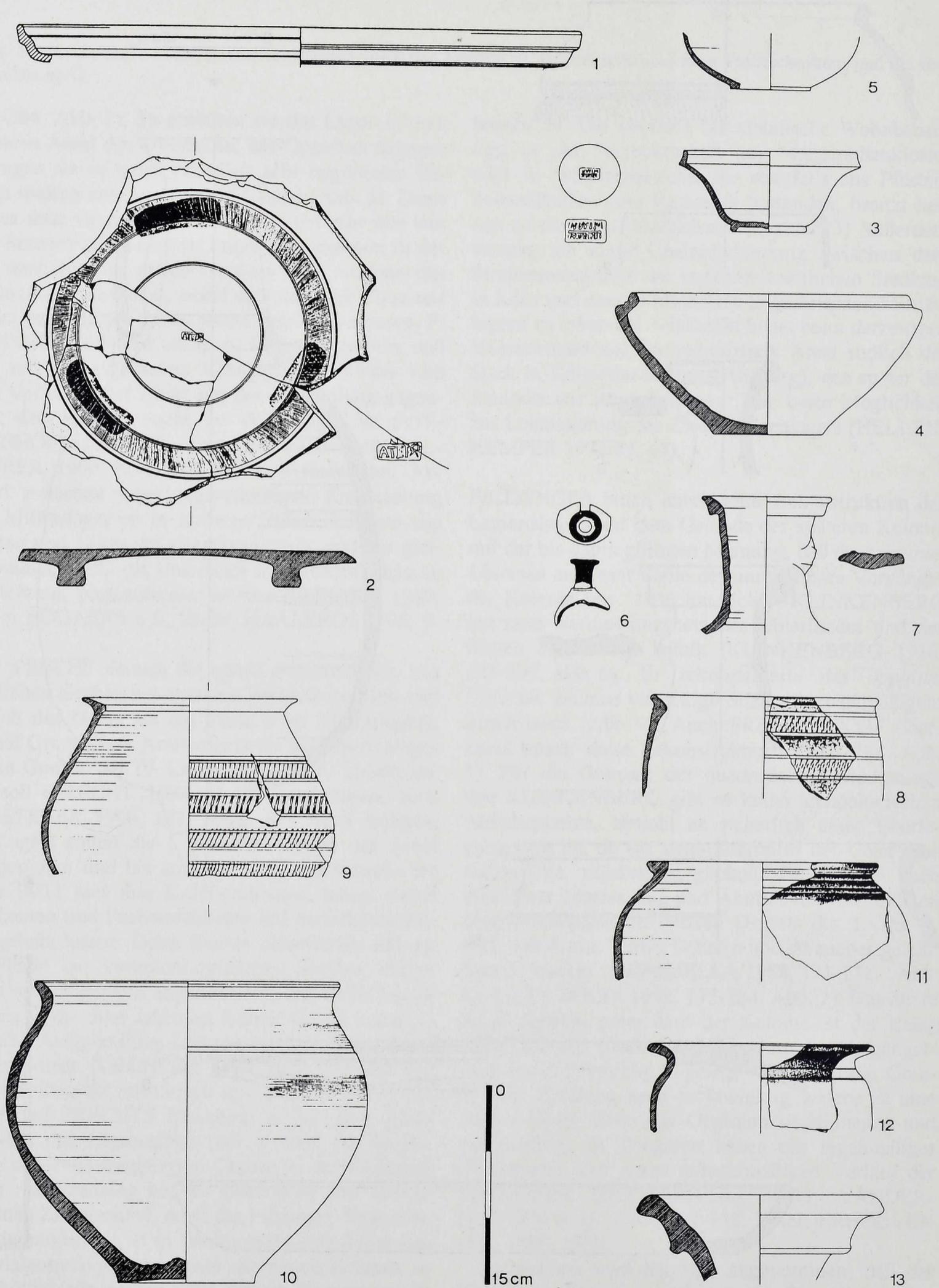
bauten zu. Die tiberisch bis claudische Wohnbebauung in der Nachbarschaft am Margarethenkloster oder in der Breitestraße, die ebenfalls aus Pfosten, Schwellbalken und Fachwerk bestanden, besitzt keinen erkennbar militärischen Charakter.<sup>(3)</sup> Außerdem vermag ich keine Übereinstimmung zwischen dem Straßennetzsystem der vorkoloniezeitlichen Siedlung in Köln und dem in bekannten augusteischen Militärlagern zu erkennen. Vielleicht bietet beim derzeitigen Wissensstand das hochwasserfreie Areal südlich der Stadt in Köln-Marienburg (Alteburg), das später der Standort der Rheinflotte war, die beste Möglichkeit zur Lokalisierung des Zweilegionenlagers (HELLENKEMPER 1972/73, 63).

FILTZINGER brach durch seine Rekonstruktion des Legionslagers auf dem Gelände der späteren Kolonie mit der bis dahin gültigen Meinung, daß das *oppidum Ubiorum* an dieser Stelle der unmittelbare Vorgänger der Kolonie war. 1936 hat sich J. KLINKENBERG mit dem Vermessungsnetz des Ubierlandes und der frühen Stadtanlage befaßt (KLINKENBERG 1936, 285-297, Abb. 6). Er rekonstruierte das *oppidum Ubiorum* als eine viereckige Stadt mit regelmäßigem Straßennetz (Abb. 9). Auch FREMERSDORF übernahm später diese Rekonstruktion (1942, 248, Abb. 1). Für die Grenzen der quadratischen Stadtanlage von KLINKENBERG gibt es keine archäologischen Anhaltspunkte, obwohl es sicherlich einer Überlegung wert ist, ob der neue Zentralort der Ubier eine rechteckige, regelmäßig geplante Stadtanlage nach italischem Muster war und Ähnlichkeit mit anderen Stadtgründungen des letzten Drittels des 1. Jhs. v. Chr. wie Aosta, Turin, Venafrò und Avenches gehabt haben könnte (SOMMELLA 1988, 171-172, Abb. 48-51, 70; BÖGLI 1972, 175-184, Abb. 2). Das ältere Straßensystem unter dem der Kolonie ist der Beleg dafür, daß die Straßen und Quartiere der Vorgängersiedlung rechtwinklig angelegt waren. Ob die Grenzen der Siedlung auch rechtwinklig waren, ist eine andere Frage, denn das Oppidum in Nijmegen und die Siedlung in Tongeren haben ein regelmäßiges Straßennetz aber einen unregelmäßigen Verlauf der Stadtgrenzen (BOGAERS o.J., 30-33; VANDERHOEVEN et al. 1987, 127-138; VANDERHOEVEN et al. 1993, 132).

Inzwischen wird häufiger angenommen, daß die Kolonie das Oppidum und nicht das Doppellegionslager an der gleichen Stelle abgelöst hat (HELLENKEMPER 1972/73, 63; HELLENKEMPER 1987, 459



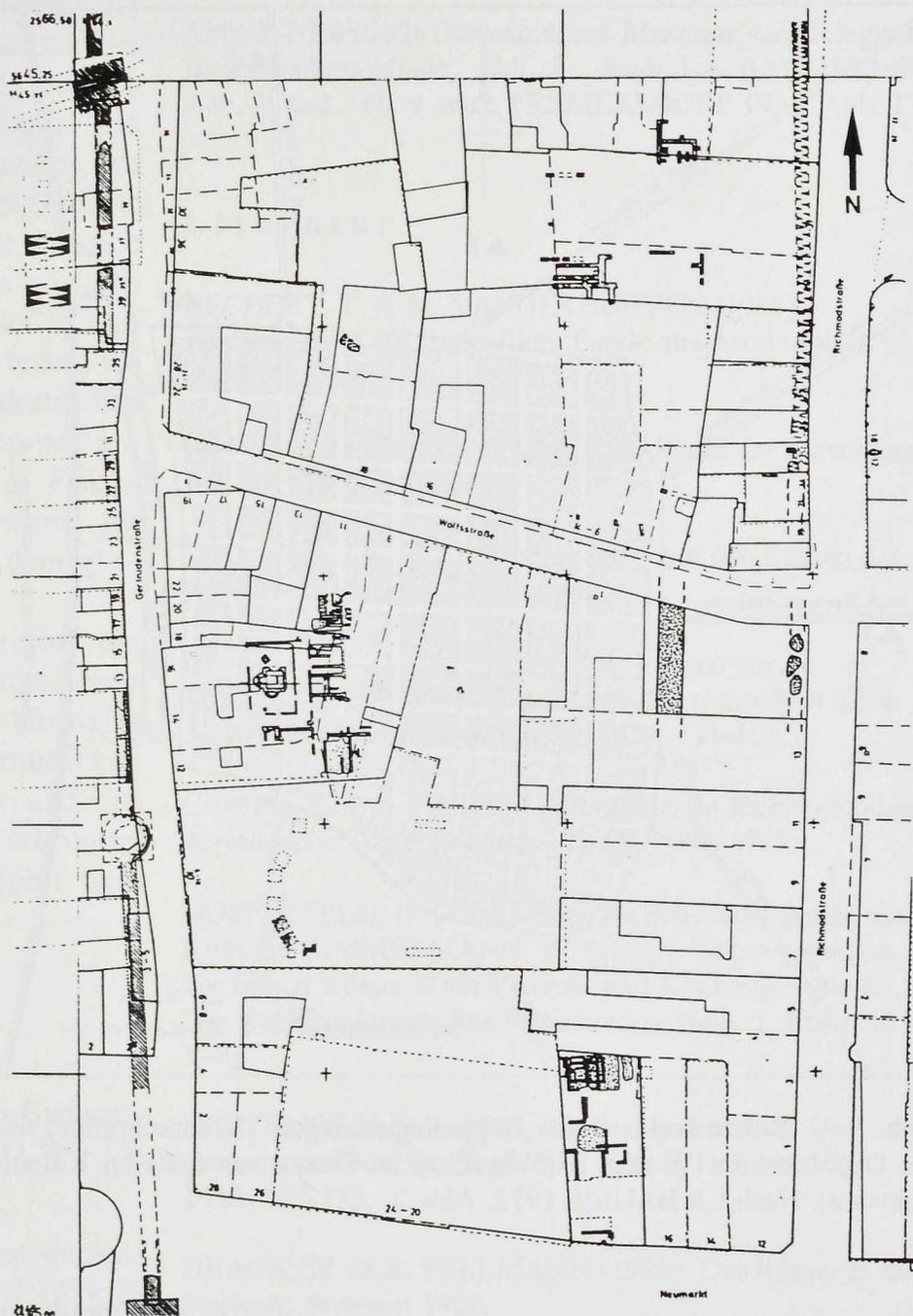
**Abb. 5** Auswahl der Keramik aus der Verfüllung des Grabens in der Wolfsstraße / Richmodstraße.



**Abb. 6** Auswahl der Keramik aus der Verfüllung der Gruben in der Wolfsstraße / Richmodstraße.

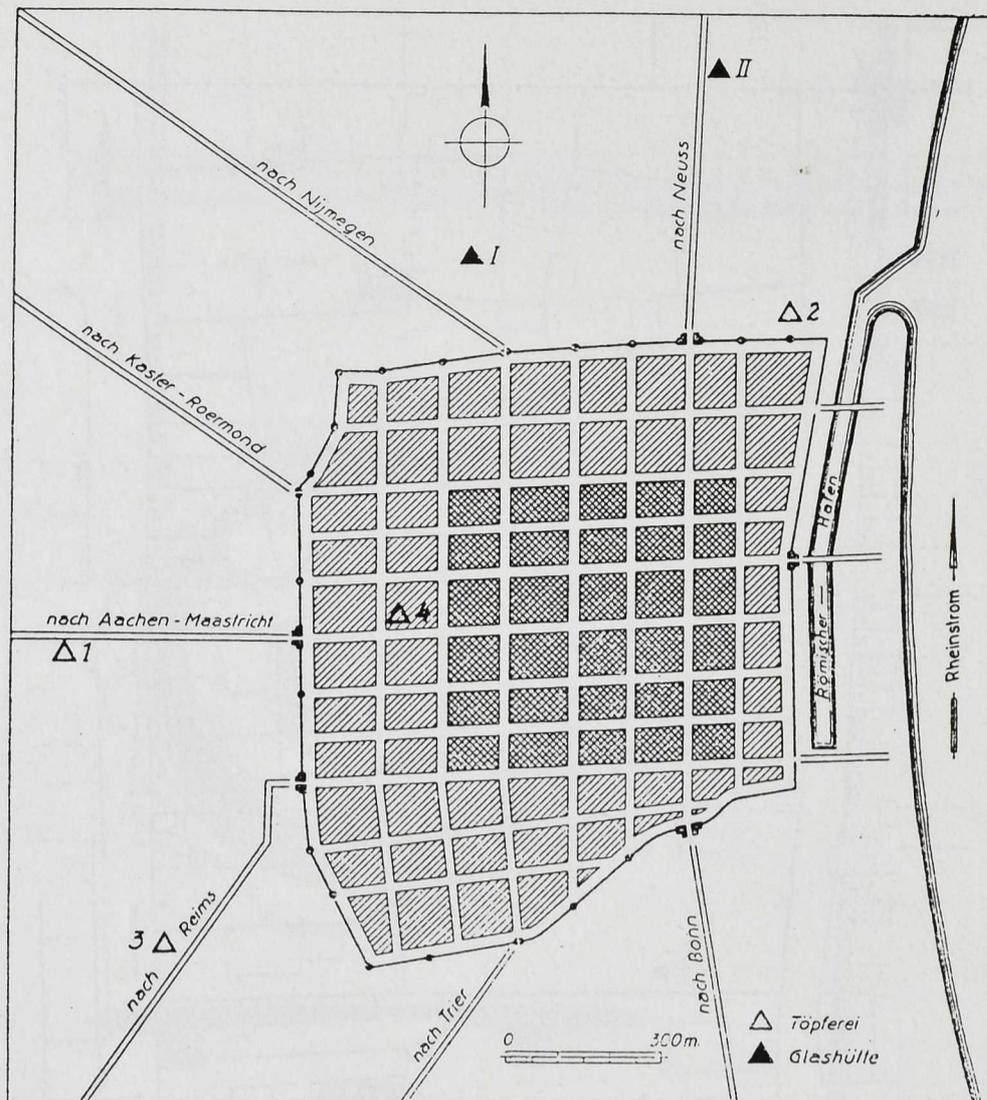
-461). Die Befunde in der Wolfsstraße möchte ich mit dieser Zivilsiedlung in Verbindung bringen. Der Graben und die östlich davor liegende Grubenreihe in der Wolfsstraße verliefen parallel zur augusteisch-tiberischen Straße (Abb. 7). Da sich die Grubenreihe nachweislich nach Norden fortsetzt, ist die Frage berechtigt, ob nicht auch der Sohlgraben in nördlicher Richtung zu ergänzen ist. Über eine Fortsetzung dieser Befundgruppen in südlicher Richtung ist nichts bekannt, jedoch ist sie möglicherweise auch hier zu ergänzen. Zu klären bleibt die Funktion des Sohlgrabens. Handelt es sich um einen Umfassungsgraben des Oppidums, sollte man östlich davon eine begleitende Umwehrung ähnlich der Holzerdemauer westlich des Doms erwarten. Davon sind jedoch keine Spuren wegen eines tieffundamentierten neuzeitlichen Kellers an dieser Stelle übriggeblieben. Das aus dem Graben geborgene Fundgut weist jedenfalls eindeutig darauf hin, daß er in der Zeit der Koloniegründung noch offen lag und zu diesem Zeitpunkt aufgegeben wurde. Die Aufgabe eines Umfassungsgrabens um die Mitte des 1. Jhs. paßt gut zu den historischen Gegebenheiten. Die aus Stein gebaute Stadtmauer der Kolonie liegt weiter westlich des Grabens in der Wolfsstraße, was dafür sprechen könnte, daß der alte Graben keine Bedeutung mehr als Umfassungsgraben oder Rechtsgrenze hatte.(4) Ebenfalls bei der Koloniegründung wurde der aus Tuffquadern gebaute Turm am Rhein (Ubirmonument) von der steinernen Stadtmauer überbaut. Es ist denkbar, daß dieser Turm nicht nur ein Eckturm der Befestigung der Kolonie, sondern auch schon der Befestigung des Oppidums war.(5) Eine Schwierigkeit bei der Interpretation des Grabens in der Wolfsstraße ist der scheinbare Mangel an Parallelen für einen solchen Sohlgraben als Verteidigungsgraben einer Zivilsiedlung. Zukünftige Untersuchungen nördlich und südlich des Ausgrabungsareals, auf dem nur ein Abschnitt des Grabens vorhanden war, könnten klären, ob sich der Graben über eine größere Länge fortsetzt und ob wir es hier tatsächlich mit einem Umfassungsgraben zu tun haben. Zum jetzigen Zeitpunkt läßt es sich nicht eindeutig beweisen, daß der Graben Bestandteil eines Befestigungssystems war.

Auch wenn die vorkoloniezeitlichen Siedlungsspuren im Bereich der späteren Kolonie heute mit dem *oppidum Ubiorum* in Verbindung gebracht werden,

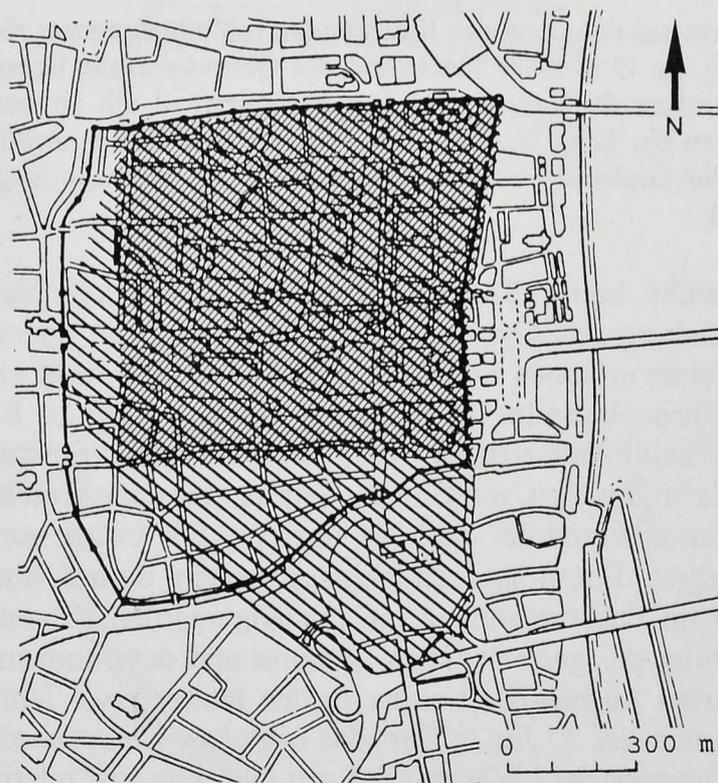


**Abb. 7** Ausschnitt aus dem heutigen Katasterplan mit eingetragener römischer Bebauung. Im O in einer Flucht mit der Getrudestraße liegen Graben und Stadtmauer der Kolonie, das Ausgrabungsareal mit Graben und Gruben liegt an der Ecke Wolfsstraße / Richmodstraße. Die nördliche Fortsetzung der Grubenreihe liegt parallel zur Richmodstraße (sog. Filtzinger Graben).

herrscht keine Einigung über den Zeitpunkt der Gründung des Oppidums. Die alten und die neuen Befunde erlauben meiner Ansicht nach sehr wohl eine chronologische Eingrenzung dieses Vorgangs. Es gibt keine Hinweise auf eine Besiedlung des Stadtareals in der Zeit vor Christi Geburt, zumindest nicht schon während der Zeit des Agrippa. Die bisher vorgelegten Daten und Ergebnisse deuten darauf hin, daß im Zusammenhang mit der allgemeinen Urbanisierung der germanischen Stämme und dem konzentrierten Ausbau des Landes in den letzten zwei Jahrzehnten des 1. Jhs. v.Chr. das *oppidum Ubiorum* als Hauptstadt der Ubier mit der *ara Ubiorum* erst relativ spät gegründet worden ist. Dies ist wohl um oder kurz nach Christi Geburt geschehen, obwohl die Ubier schon länger in kleineren Siedlungen an linksrheini-



**Abb. 8** Rekonstruktion des Doppellegionslagers (Kreuzschaffur) und des Oppidums im W und S (Schraffur) im Bezug zur späteren Kolonie (schwarz). Nach LA BAUME 1972, Abb. 2.



**Abb. 9** Rekonstruktion des oppidum Ubiorum (Kreuzschaffur) innerhalb der späteren Kolonie (Schraffur). Nach FREMERSDORF 1942, Abb. 1.

schen Stellen wie Neuss und Bonn gelebt hatten, wie M. GECHTER festgestellt hat (GECHTER 1995, 193-195). Die bisher bekannten frühen Siedlungsspuren und Wohnbauten in Köln gehören alle in diese Zeit. Bei der frühen importierten römischen Glanztonkeramik (*Arretina*) überwiegen die Töpferstempel aus spätaugusteisch-tiberischer Zeit (FILTZINGER 1962/63, 27-54; CAMPS & FILTZINGER 1969, 47-55). Schließlich sind die bekannten Münzschatzfunde, die u.a. auch republikanische und keltische Prägungen enthalten, auch erst in spätaugusteischer oder tiberischer Zeit vergraben worden (NUBER & LA BAUME 1969, 42-43). VITTINGHOFF hob die Bedeutung des oppidum Ubiorum hervor und folgerte aus der Behandlung der Ubier, daß nach der Stabilisierung ihrer Siedlungsverhältnisse und der Übergangszeit ein Zentralort von römischer Seite errichtet und die Organisation einer civitas nach römischem Muster aufgebaut wurde (VITTINGHOFF 1976, 78-79). Die Zeit der Umsiedlung und Stabilisierung dürfte in den Jahren um und nach Agrippa gewesen sein, in denen die ubischen Siedlungen in Neuss und Bonn entstanden. Um Christi Geburt war die Zeit für die Gründung eines Zentralorts reif. Mit der Erhebung des

Oppidums zur Colonia und der Ansiedlung vieler römischer Veteranen setzt sich der Charakter der Siedlung als Zentralort bzw. Hauptstadt fort.

Das Oppidum war kein unbedeutendes Dorf, sondern besaß Stadtcharakter, wie wir am aufwendigen Quaderbau des Ubiermonuments, am Steinbau unter dem Praetorium und am Zentralheiligtum für die geplante Provinz, der *ara Ubiorum*, ablesen können. Es ist schwierig, Vergleichsbeispiele für die ubische Stadt zu finden, denn andere einheimische Siedlungen am Rhein, die später im 1. Jh. n. Chr. von einer römischen Kolonie nach römischem Planmuster abgelöst worden sind, wie z.B. Xanten und Nijmegen, können weder diesen Rang noch diese Bedeutung für sich in Anspruch nehmen. Auch die klassischen Oppida in Gallien und anderen Teilen des Reichs sind in Form und Funktion nicht mit der Ubierstadt vergleichbar. Im Prinzip ist das oppidum Ubiorum vom Gründungstag an eine römisch konzipierte Stadt gewesen. Dies wird durch die Tatsache unterstrichen, daß schon sehr früh sich eine gallo-römische Bevölkerung und römische Veteranen im Oppidum niedergelassen haben, die den römischen Lebensstil mit sich brachten. Zeugnisse dieser beiden Gruppen sind auf-

wendige steinerne Grabdenkmäler aus tiberischer Zeit bis in die 40er Jahre des 1. Jhs., beispielsweise der Grabstein der Remerin *Bella* und der Grabbau des *Lucius Publicius* (LA BAUME 1980, 56, Abb. 2; NOELKE 1980, 104-116, Abb. 1-5). Die ebenfalls in augusteischer Zeit von den Römern planmäßig als Zentralort des Stammes der Helvetier gegründete Stadt *Aventicum* (Avenches) in der Schweiz läßt sich andererseits urbanistisch relativ gut mit dem *oppidum Ubiorum* vergleichen, denn sie wurde 15 v.Chr. auf einer bis dahin siedlungsfreien Ebene nach einem römischen Schema mit einem annähernd quadratischen Grundriß und einem rechtwinkligen Straßennetz angelegt (BÖGLI 1972, 178-182; DRACK & FELLMANN 1988, 340-348). Das Straßennetz wurde für die unter Vespasian erhobene Kolonie auf dem gleichen Areal beibehalten.

Die Siedlungsspuren in der Wolfsstraße sind ein weiteres Mosaiksteinchen im Bild des frühromischen Köln. Bei der Fülle der bisher bekannten Hinweise und unbeantworteten Fragen zur vorkoloniezeitlichen Besiedlung ist es ersichtlich, daß Recherchen und Untersuchungen, die weitere Erkenntnisse erbringen könnten, in den nächsten Jahren weitergeführt werden müssen.

#### Anmerkungen

(1) Ausgrabungsdokumentation im Römisch-Germanischen Museum, FB 80.34 (Margarethenkloster) und FB 93.64 (Breitestraße/Tunisstraße).

(2) Die Münzen sind von D. G. WIGG bestimmt worden. Seine Zusammenfassung der Fundmünzen 1991-1994 in Köln ist für das KJb 28, 1995 vorgesehen.

(3) Freundl. Mitteilung S. SEILER.

(4) DOPPELFELD (1950, 20-28) rekonstruierte aufgrund eines "Lehmwalls", in den die Fundamente der koloniezeitlichen Stadtmauer eingetieft waren, an der Westgrenze der Kolonie eine Vorgängerwehranlage in der gleichen Flucht wie die Stadtmauer. H. von PETRIKOVITS (*Germania* 30, 1952, 126-127) dagegen hielt den "Wall" für den Erdaushub aus dem der Stadtmauer zugehörigen Graben. Siedlungsspuren der ersten Hälfte des 1. Jhs. n.Chr. außerhalb des Oppidums und der späteren Kolonie sind 1927 an der Kirche St. Aposteln im W (FREMERSDORF 1950, 2-6) und 1992/93 in der Nähe der Mauritiuskirche in der Jahnstraße ebenfalls im W (VERF., KJb 28, 1995, in Druck) festgestellt worden. Diese Bebauungsreste weisen auf vorortähnliche Bereiche hin, ohne daß sie Anhaltspunkte zum Verlauf der Oppidumsbegrenzung liefern.

(5) Der Turm wird unterschiedlich als Leuchtturm bzw. Hafenturm (BRACKER 1974, 126-140) und neuerdings als Grabbau bzw. Kenotaph gedeutet (NEU 1995).

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1-7 Römisch-Germanisches Museum/Archäologische Bodendenkmalpflege, Abb. 8 nach LA BAUME 1972, Abb. 2 und Abb. 9 nach FREMERSDORF 1942, Abb. 1

#### Literatur

BECHERT, T. & M. VANDERHOEVEN (1988) Töpferstempel aus Südgallien. Funde aus Asciburgium 9. Duisburg 1988.

BÖGLI, H. (1972) *Aventicum*. Zum Stand der Forschung. BJB 172, 1972, 175-184.

BOGAERS, J.E. (o.J.) *Noviomagus*. Auf den Spuren der Römer in Nijmegen. Nijmegen o.J.

BRACKER, J. (1974) Neue Entdeckungen zur Topographie und frühen Geschichte des römischen Köln. Jb. Kölner Geschichtsverein 45, 1974, 111-155.

CAMPS, A. & P. FILTZINGER (1969) In Köln gefundene Arretinische Töpferstempel. KJb 10, 1969, 47-55.

DOPPELFELD, O. (1950) Die römische Stadtmauer von Köln. In: ZIMMERMANN, W. (Hrsg.) *Untersuchungen zur frühen Kölner Stadt-, Kunst- und Kirchengeschichte*. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes. Beih. 2. Essen 1950, 3-40.

DOPPELFELD, O. (1952) Die Domgrabung VI. Die Grabung auf dem Domhof 1949. Kölner Domblatt 6-7, 1952, 102-123.

DRACK, W. & R. FELLMANN (1988) *Die Römer in der Schweiz*. Stuttgart 1988.

FILTZINGER, P. (1962/63) Zur Lokalisierung der Zweilegionsfestung "apud aram Ubiorum". KJb 6, 1962/63, 23-57.

FILTZINGER, P. (1980) Der westliche Umfassungsgaben und das rückwärtige Lagertor (Porta Decumana) des Zweilegionenlagers der 1. und 20. Legion "apud aram Ubiorum" in der Richmodstraße in Köln. KJb 17, 1980, 59-75.

FREMERSDORF, F. (1942) Ein Werkstattfund von Bildlampen der frühen Kaiserzeit aus Köln. BJB 147, 1942, 237-248.

FREMERSDORF, F. (1950) *Neue Beiträge zur Topographie des römischen Köln*. Römisch-Germanische Forschungen 18. Berlin 1950.

GALSTERER, H. (1990) Von den Eburonen zu den Agrippinensiern. Aspekte der Romanisation am Rhein. KJb 23, 1990, 117-126.

GECHTER, M. (1979) Die Anfänge des Niedergermanischen Limes. BJB 179, 1979, 1-138.

- GECHTER, M. (1995) Small towns of the Ubii and Cugerni/Baetasii civitates (Lower Germany). In: BROWN, A.E. (ed.) Roman Small Towns in Eastern England and Beyond. Oxford 1995, 193-203.
- HAALEBOS, J.K. (1995) Castra und Canabae. Ausgrabungen auf dem Hunerberg in Nijmegen 1987-1994. Nijmegen 1995.
- HELLENKEMPER, H. (1972/73) Oppidum und Legionslager in Köln. KJb 13, 1972/73, 59-64.
- HELLENKEMPER, H. (1987) Colonia Claudia Ara Agrippinensium. In: HORN, H.G. (Hrsg.) Die Römer in Nordrhein-Westfalen. Stuttgart 1987, 459-461.
- HOLLSTEIN, E. (1980) Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer Grabungen und Forschungen XI. Mainz 1980.
- KLINKENBERG, J. (1936) Die Stadtanlage des römischen Köln und die Limitation des Ubierlandes. BJB 140/141, 1936, 259-298.
- LA BAUME, P. (1958) Frühromische Töpferöfen aus der Lungengasse. KJb 3, 1958, 26-54.
- LA BAUME, P. (1962/63) Ein Töpferofen tiberischer Zeit "An der Rechtschule" in Köln. KJb 6, 1962/63, 12-22.
- LA BAUME, P. (1964) Weitere frühromische Töpferöfen in Köln. KJb 7, 1964, 7-13.
- LA BAUME, P. (1972) Das römische Köln. BJB 172, 1972, 271-292.
- LA BAUME, P. (1980) Zur Lage von Oppidum Ubiorum und Zweilegionenlager. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 37/1. Mainz 1980, 53-61.
- LOESCHKE, S. (1909) Keramische Funde in Haltern. Mitt. der Altertumskommission für Westfalen 5, 1909, 101-315.
- NEU, S. (1995) Zum Kölner Ubierrmonument. Ein Deutungsversuch. Kölner Museums-Bulletin 4, 1995, 14-22.
- NOELKE, P. (1980) Das Grabmal des Lucius Publicius. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 39. Mainz 1980, 104-116.
- NUBER, E. & P. LA BAUME (1969) Ein Fund früher Denare in Köln. Zur Lokalisierung des Oppidum Ubiorum. KJb 10, 1969, 37-46.
- OESTERWIND, B.C. (1989) Die Spätlatenezeit und die frühe römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 24. Bonn 1989.
- PRECHT, G. (1982) Baugeschichtliche Untersuchungen zum römischen Praetorium in Köln. Rheinische Ausgrabungen 14. Köln 1982.
- RITTERLING, E. (1912) Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus. Nassauische Annalen 40, 1912.
- SCHMITZ, H. (1956) CCAA. Veröffentl. des Kölner Geschichtsvereins 18. Köln 1956.
- SCHNURBEIN, S. von (1982) Die unverzierte Terra sigillata aus Haltern. Bodenaltertümer Westfalens 19. Münster 1982.
- SEILER, S. (1983) Die Ausgrabung am Margarethenkloster im Pfarrsprengel von St. Kolumba. Ausgrabungen im Rheinland 1982/82. Köln 1983, 268-274.
- SIMON, H.-G. (1976) Die Funde aus den frühkaiserzeitlichen Lagern Rödgen, Friedberg und Bad Nauheim. Römerlager Rödgen. Limesforschungen 15. Berlin 1976, 51-235.
- SOMMELLA, D. (1988) Italia antica. L'urbanistica romana. Jouvence 1988.
- VANDERHOEVEN, A. et al. (1987) Het oudheidkundig bodemonderzoek aan de Kielenstraat te Tongeren. Archaeologia Belgica III, 1987, 127-138.
- VANDERHOEVEN, A. et al. (1993) Het oudheidkundig bodemonderzoek aan de Veemarkt te Tongeren. Archaeologie in Vlaanderen III, 1993, 127-205.
- VEGAS, M. (1975) Die augustische Gebrauchskeramik von Neuss. Novaesium VI. Limesforschungen 14. Berlin 1975, 3-76.
- VITTINGHOFF, F. (1976) Die politischen Organe der römischen Rheingebiete in der Kaiserzeit. Renania Romana. Atti dei Convegni Lincei 23. Rom 1976, 73-94.
- ZIELING, N. (1989) Zum Stand der Vorcoloniaforschung auf dem Gebiet der Colonia Ulpia Traiana. In: PRECHT, G. & H.-J. SCHALLES (Hrsg.) Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes. Köln 1989, 69-76.

*Dr. Maureen Carroll-Spillecke  
Römisch-Germanisches Museum /  
Archäologische Bodendenkmalpflege  
Roncalliplatz  
D - 50667 Köln*